

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 19

Artikel: "Helft den Mongolen!"
Autor: Larson, F. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die kalte Hölle dieses Winters in der Mongolei. Rund um die Jurten der Mongolen liegen die erfrorenen und verhungerten Tiere. Während mehrerer Wochen haben die großen Schotensamen die unzähligen Türkakaver verborgen. Jetzt aber hat die warme Frühlingssonne langsam das Ledertornis gelöst, das über der Steppe ausgebreitet lag. Das hungrieren Wölben und Geiern geht es augenblicklich nicht schief; für sie bilden die Überreste der verendeten Tiere eine willkommenen Beute.



«Der Herrsch der Mongolei». Der Schwede Larsson besitzt als einziger Europäer den mongolischen Herrsitz, der ihm vom lebenden Buldha in Ulan Bator verliehen wurde. Seit 47 Jahren lebt Herrsg Larsson in der Mongolei. Er ist der Verfasser des erschütternden Berichtes und des Aufrufes zur Hilfeleistung für die von der Katastrophe betroffenen Gebiete.

«Helft den Mongolen», das ist nicht ein Aufruf, den wir an unsere Leser richten, das ist vielmehr die Wiederholung eines Titels und Aufrufes, welchen der Schwede F. A. Larsson, — «der Herzog der Mongolei» —, in der «Peking and Tientsin Times», einer in englischer Sprache erscheinenden chinesischen Zeitung, veröffentlicht hat. Wer ist F. A. Larsson? Warum brauchen die Mongolen Hilfe? Lesen Sie den Bericht:

Die Mongolei besitzt ein streng kontinentales Klima mit normalerweise sehr kalten, aber schneearmen Wintern in den Ebenen. Der vergangene Winter aber war anomal. Er war kälter als gewöhnlich und vor allem sehr schneereich. So ausgiebig und andauernd waren die Schneefälle, daß das Vieh, das hier das ganze Jahr auf der Weide ist, keine Nahrung mehr finden konnte. 80 Prozent von den Beständen aller Rinder- und Schafherden sind umgekommen und ganz bedenklich haben Kähe und Hunger auch die Pferde- und Kamelherden gelichtet. Die Mongolei ist heute ein Ort der Verzweiflung. Unzählige von armen mongolischen Familien leben einzig von der Viehzucht.

Die Überreste großer Herden. Eine Anzahl Rinder, die die Steppe dieses Jahres nicht ertragen und, auf die Frühjahrsweiden der Schwärme mäßig gespart. Sie ist nur noch wenige Zentimeter dick. Schon jetzt — ganz gleich zwang — das Gras der letzten Jahres an die Oberfläche. Es bildet für die abgemagerten, gestrigelten Tiere vollständig die einzige Anzucht. Langsam wandern sie über die Steppe und tragen die warmen Filme weg.



Die Überreste großer Herden. Eine Anzahl Rinder, die die Steppe dieses Jahres nicht ertragen und, auf die Frühjahrsweiden der Schwärme mäßig gespart. Sie ist nur noch wenige Zentimeter dick. Schon jetzt — ganz gleich zwang — das Gras der letzten Jahres an die Oberfläche. Es bildet für die abgemagerten, gestrigelten Tiere vollständig die einzige Anzucht. Langsam wandern sie über die Steppe und tragen die warmen Filme weg.

Jetzt sind ihre Tiere vernichtet und die Menschen ihres Lebensunterhaltes beraubt. Nicht nur die kleinen Leute, sondern auch die reichen Mongolen, die Arbeitgeber der Armen, sind von der Katastrophe betroffen worden und nun arm geworden, denn in der Mongolei wird der Reichtum nicht nach Bargeld, sondern nach der Anzahl und Größe der Viehherden berechnet. Ich bin soeben von einer Reise durch das schwer heimgesuchte Land zurückgekehrt. Die Ebenen sind noch reichlich mit Schnee bedeckt, und vor einem Monat ist nicht ans Weiden zu denken — also wird dieser strenge Winter noch mehr Opfer fordern. Tote Rinder, Schafe und Ziegen liegen überall herum, oft vereinzelt, oft in ungeheuren Haufen. An verschiedenen Orten verloren reiche Mongolen mehr als 300 Schafe in einer einzigen Nacht. Tausende von Familien sind in verzweifelter Lage und im Lande selbst kann ihnen niemand helfen, weil alle in gleicher Weise Hilfe nötig haben. Während der 40 Jahre, die ich in der Mongolei lebe, sah ich nie so viel Elend und so schreckliche Zustände wie jetzt. Die Mongolen sind andauernd und an harte Arbeit gewöhnt; wenn man ihnen mittels einiger Schafe und Rinder neue Lebensmöglichkeiten erschließen können sie sich wieder aufrichten, aber wenn ihnen von nirgendher Hilfe zukommt, werden Not und Elend noch größer, und viele werden verkommen oder zugrunde gehen».



Ein Bild des Schreckens und des Grauens. Verzehrt und hilflos steht dieser arbeitsfähige Viehhüter vor den Cyren dieses mongolischen Winters. Zu Hunderten liegen erfrorenen und verhungerten Schafe und Ziegen, so einer Pyramide aufgeschichtet, hinter ihm, um verkommen zu werden.

Die Aufnahmen stammen von unserem Ostasienmitarbeiter Walter Bokhard, der von Peking aus eine Reise durch die schwer heimgesuchten Gebiete unternommen hat.